

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

14.7.1903 (No. 156)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Mlierstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 156.

Dienstag, den 14. Juli

1903.

Das Befinden des Papstes.

Ueber die Zeit der Erkrankung des Papstes vor dem Vatikan herrschende Erregung entwirft ein römischer Berichterstatter der „Köln. Volkszeit.“ eine anschauliche Schilderung, der wir folgendes entnehmen:
„Lage der Sorge und Anstrengung sind es, die wir hier in unmittelbarer Nähe des so schwer erkrankten Vaters der katholischen Christenheit verfolgen. Vom ersten Morgen an bis gegen 11 1/2 Uhr nachts, wenn das Bronzefenster in der Höhe des Vatikan umlagert von Personen jenseits des Ganges, die die Nähe des Obersten hin, der in der Mitte des Petersplatzes emporkragt, und schauen nehmenden Blickes hinauf zu dem Gemach im zweiten Stockwerk des Vatikan, woselbst seit einer Woche der Ehrwürdige geistliche Vater in schwerem Krankenlager gefesselt ist. Nicht zusammengekränkt stehen die Gruppen um das Portal der Schweizer, und namentlich sind es hier die Berichterstatter der liberalen Zeitungen des In- und Auslandes, die unter den Kolonnaden vor der großen Treppe ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Verläßt nun irgend ein bekannter Prälat, vatikanischer Beamter oder sonst eine angehende Persönlichkeit den vatikanischen Palast, gleich sind sie von Journalisten umringt und müssen auf tausendförmige Fragen Antwort geben. Die italienische Regierung hat zur besseren Aufrechterhaltung der Ordnung die Wache auf dem Petersplatz bedeutend verstärkt, im Gemach des Papstes dürfen die päpstlichen Truppen die Quartiere nicht verlassen, und die einzelnen Posten sind verdoppelt worden.“

Nicht die Zeit her, daß das ärztliche Bulletin durch den Maestro di Casa, Commendatore Puccinelli, zur Vorlesung gelangt, dann ist dem Publikum der Zugang zum Damusioshof erlaubt und Tausende strömen alsdann die Majordomustreppe hinauf, zu dem feingepflasterten, von Bogenhallen umfäumten Cortile. Die Vorlesung erfolgt in der Amtsstube des Hausmeisters, einem kleinen niedrigen Gemach, das sich links am Eingang der Scala Nobilis befindet und kaum 30 Personen faßt. Dahin drängt alles, dort hört jeder Ranguntertänig auf. Neben dem Fürsten Massimo und dem Marquis Patrizi steht eine arme Waisenkinder aus Trastevere oder ein dunkeläugiger Campagnole, der verlegen seinen buntengezeichneten Hut in den Händen dreht. Die Journalisten schreiben eifrig den Text des Bulletin's mit, nach werden nach mit dem nebenstehenden Prälaten einige Worte über das Gehörte ausgetauscht oder es werden Prälaten nach Einzelheiten ausgefragt, dann kommen die Herren der Presse über die Marmonischen Kirchen die Stufen der Majordomustreppe hinauf, zum Petersplatz hinauf, um einen Platz aufzugeben, um die zum Haupttelegraphenamt hinbringend. Alle Vatikan selbst existiert kein Telegraphenbureau. Alle Stühle zur expedierenden Telegramme werden von einer Vertrauensperson in geschlossenen Umschlag mit dem Siegel des betreffenden Bureau (Staatssekretariate, Anticamera u. s. w.) zum Hauptdepeschenamt gebracht und von dort aus sofort weiter befördert.

Zwischenrollen Wagen auf Wagen an, Persönlichkeiten, die im ganzen Jahr keinen Fuß in den Vatikan setzen, kommen und gehen. Es ist ein buntes Bild, das sich da im Damusioshof vor unsern Augen entfaltet. Die wenigen Mitglieder der katholischen Presse (Observatore Romano, Voce della Verità, Osservatore Cattolico von Mailand und Kölnische Volkszeitung), denen es aus besonderer Bergünstigung gestattet wurde, den sich abspielenden Ereignissen aus allerhöchster Nähe zuzusehen, haben sich ihr Standort gegenüber der zu den Gemächern des Papstes führenden Scala Nobilis gewählt. Es ist das Quartier der Guardia del Fuoco, der Feuerwehrlente, die auch

die Telephonanrufe aus der Stadt mit den betr. Amtsstuben des Majordomus, Maestro di Camera, Staatssekretariate, Anticamera u. s. w. vermitteln.
Von hier aus beherrschen wir den ganzen Damusioshof; kein Kardinal, kein Bischof kann vorfahren, überhaupt niemand den breiten Palasthof durchqueren, ohne an unserm Nachtschloß vorüber zu müssen. Ueber dem vielen Interessanten, das faldoskopartig vor unsern Augen sich abspielt und in dem Bewußtsein, den Millionen Katholiken durch prompte Berichterstattung bei der gegenwärtig traurigen Veranlassung dienen zu können, übersehen wir die höchst primitive Einrichtung der Stube, und es geniert uns nicht, die Nächte seit Sonntag auf einem Holzstuhl oder auf- und abpatronisierend zuzubringen. Ich muß noch eines Anlasses erwähnen, der mit uns das Quartier teilt, es ist der „apostolische Kämmer“ Cavaliere Benaglia, der sich sofort nach dem Tode des hl. Vaters zum Kardinalamerigo Dreglia zu begeben hat, um ihm die Trauerkunde zu überbringen. Seine Uniform liegt im Gemach des Majordomus, der Wagen, in dem er fährt, steht immer bereit in der Kemeie.“

Rom, 11. Juli. Der Krankheitsbericht von heute Vormittag 9 Uhr lautet: „Der Papst hat in der Nacht in Zwischenräumen geruht. Puls 90. In den Kräften und Verstandesfähigkeiten ist seit gestern Abend keine Veränderung eingetreten. Atmung 30. Temperatur 36. Nierentätigkeit immer noch mangelhaft. Allgemeinzustand ziemlich erleichtert. Mazzoni, Lapponi.“ 9 Uhr 20 Min. Die Ärzte fanden den Papst geistig angeregt trotz seiner körperlichen Schwäche. Der Papst wird heute im Bett bleiben. Da die Atmung sich gebessert hat, hält man es für unmöglich, ihn der Ermüdung des Aufstehens auszuweichen, wie es in den letzten Tagen geschah, um die Atmung zu erleichtern. Die Ärzte empfehlen unbedingt Ruhe. Der Papst nahm wie bisher Fleischbrühe zu sich. Um halb 8 Uhr werden die Ärzte den Papst wieder besuchen; sie erklären, daß der gegenwärtige Stand der Krankheit nicht die ernste Gefahr vermindert. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet von hier, der Papst verbrachte die Nacht schlaflos; die Kräfte lassen immer mehr nach.

Aus Rom wird dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ berichtet: Gestern Nachmittag fuhr der preussische Gesandte v. Notenhain in den Vatikan. Er wurde von dem diensttuenden Kammerherrn Mgr. Visleti empfangen und hatte mit diesem eine einstündige Unterredung. Herr v. Notenhain erwiderte im Namen des Kaisers und brachte die Wünsche seines Monarchen für die Genesung des ehrwürdigen Geistes in ebenso herzlichen als herzlichsten Worten zum Ausdruck. Mgr. Visleti dankte in bewegten Worten für die hohe Güte Kaiser Wilhelms, von dem der Papst auch in diesen schweren Stunden stets im Tone höchster Anerkennung und Bewunderung spreche. Mgr. Visleti bedauerte, daß es nicht möglich sei, den Gruß des Kaisers dem Heiligen Vater sofort zu übermitteln. Aber dessen Zustand sei so ernst, daß er der größten Schonung bedürfe. Herr v. Notenhain erkundigte sich nach einzelnen Phasen der Krankheit und verließ dann den Vatikan. — Wie dem „B. L.“ aus Rom gemeldet wird, hat die Königin-Witwe Margherita durch ihren Hofkaplan dem Kardinalvikar mitteilen lassen, daß sie für die Genesung des Papstes bete. Der Kardinalvikar ließ der hohen Frau im Namen des Papstes danken.

Rom, 11. Juli. Der Papst empfing heute Mittag seine Nichten, die Gräfinnen Moroni und Canali, und nachher den Besuch der Kardinalin Seinsuber und Ferraria. — Eine Abordnung traf aus Neapel ein und brachte die Mitra des hl. Januarius nach dem

Vatikan. Kardinal Rampolla empfing die Abordnung und ließ die Mitra in das Zimmer des Papstes bringen. — Der Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Das Allgemeinbefinden erlaubt eine physische Unterjüngung der Brusthöhle. Das Niveau der geringen sich gebildeten Flüssigkeit bleibt stationär. Der Puls ist weniger klein, aber nicht schwach (86), Atmung 28, Temperatur 36,9, normal und mehr gehoben. Rapponi äußerte sich zufriedenstellend. (Köln. Volkszeitg.)

Rom, 12. Juli. Die „Tribuna“ berichtet, die Tatsache, daß nach den beiden letzten operativen Eingriffen der Zustand des Papstes sich nicht verschlimmert habe, sei ein sehr gutes Zeichen. Der Papst nahm regen Anteil an der Untersuchung, der er gestern von Rapponi unterworfen wurde. Die Diarrhoe ist verschwunden, die Garnausscheidung bessert sich. Der Papst verlangt wiederholt zu trinken. Er nimmt ohne Widerstreben und leicht die ihm dargereichten Medikamente. Einem Kardinal gegenüber erklärte der Papst in abgerissenen Worten: „Ich habe in großer Gefahr geschwebt; ich weiß auch, daß die Gefahr noch nicht vorüber ist, aber ich ergebe mich in Gottes heiligen Willen!“ Der Papst empfängt täglich Monsignore Pifferi. — Dem „Giornale d'Italia“ zufolge ist die Venenruhi-gung im Vatikan geringer geworden, doch geht sich niemand einer Illusion hin. Die Ärzte hätten erklärt, daß, wenn nicht Komplikationen eintreten, der jetzige Zustand vielleicht noch Wochen dauern könne.

Rom, 12. Juli. 7 1/2 Uhr abends. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Papst empfing heute die Kardinalen Mattioli, Stein, Auber, Mailardi und Cassali. Der Papst sagte zu Mattioli, er bete zu Gott, daß die gegenwärtige Verfolgung der katholischen Kirche in Frankreich bald aufhöre.

Rom, 12. Juli. Bulletin von 8 Uhr abends: „In dem Befinden des Papstes ist während des heutigen Tages keine bemerkenswerte Veränderung eingetreten. Der Allgemeinzustand zeigt noch weiter, wie heute früh, eine Erleichterung.“ Puls 86, Atmung 30, Temperatur 36,8. Mazzoni, Rapponi.

Rom, 13. Juli. Die Kardinalen, die der Papst am gestrigen Nachmittag empfing, fanden, daß das Gesicht des Kranken nicht den Ausdruck eines Sterbenden habe. Das Auge, so erzählen sie, sei lebhaft, die Stimme klar und das Gedächtnis vorzüglich.

Rom, 12. Juli. Der „Italia“ zufolge hat das gemeinsame Personal des königlichen Ducinals Befehl erhalten, Rom nicht zu verlassen. Denselben Befehl zufolge hat der König beschloffen, im Falle des Ablebens des Papstes nach Rom zurückzukehren, andernfalls werden der König und die Königin-Mutter erst am 29. Juli, dem Todestage König Humberts, in Rom einzutreffen.

München, 12. Juli. Der päpstliche Nuntius erhielt folgenden Telegramm: „Rom, vom 11. Juli. Die gestern eingetretene leichte Besserung hält an.“

München, 12. Juli. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Rom erklärte Rapponi gestern Abend im Vatikan den versammelten Kardinalen, daß wider Erwarten im Befinden des Papstes wirkliche, wenn auch nur leichte Besserung eingetreten sei. Zwei warme Bäder führten vermehrte Nierentätigkeit herbei. An der Lunge und im Brustfell hat sich keine Flüssigkeit wieder angesammelt.

Köln, 12. Juli. Der römische Gewächsmann der „Kölnischen Volkszeitung“ erzählt aus der nächsten Umgebung des Papstes: Der Papst schlief die Nacht einige Stunden. Das Allgemeinbefinden besserte sich auffallend.

* Adolf Kolping.

Von Bernh. Hüls.

(Fortsetzung.)

Nachdem er die zweite Hälfte seiner Universitätszeit zu Bonn studiert hatte, trat er um Ostern 1844 in das Priesterseminar zu Köln und erhielt am 14. April 1845 die hl. Priesterweihe. Schon seine erste Anstellung als Kaplan und Religionslehrer der höheren Lehranstalten in Elberfeld gab ihm Gelegenheit, sich mit seiner besonderen Sendung zu beschäftigen. „Es war“, so erzählt Kolping selbst in einem 1850 veröffentlichten Aufsatz, „in der Herbstzeit des Jahres 1845, als sich in Elberfeld einige dreißig Jünglinge mit der Bitte an ihre Geistlichkeit wendeten, für die ledigen jungen Männer der Gemeinde doch eine Bruderschaft zu errichten. Es waren meist Handwerksgeellen. Wie sehr eine solche Aufforderung freuen mußte, so wich dieses Vorhaben doch einem anderen Vorschlage, der bei einer freundschaftlichen Besprechung über den Bruderschaftsplan gemacht wurde, und der die Idee des Gesellenvereins wie im Meime einschloß. Er ging dahin, ein gesellschaftliches Leben unter gleichgestellten jungen Leuten anzubahnen, was so recht eigentlich unter ihnen fehlte und doch so sehr not tue; das schloße das gemeinsame kirchliche nicht aus und wirke mehr.“

So entstand der katholische Jünglingsverein zu Elberfeld unter Kolpings Mitwirkung und bald unter seinem Präsidium. Die Leitung dieses Vereins, der ganz lokaler Natur war, brachte Kolping, welchem seine frühere reiche Erfahrung darin nützlich zur Seite stand, immer mehr zu der Erkenntnis, wie der Handwerkerstand, aus der breitesten und kräftigsten Schicht des Volkes hervorgehend, bestimmt sei, den Stern des Bürgertums zu bilden, und daß sein Schicksal das Schicksal des Mittelstandes sei. Er wußte ferner aus eigener Erfahrung und gewahrte es immer mehr in dem Umgange mit den Gesellen, wie trostlos und armfelig es mit dem Gesellenstande ausjah. Während dieses ihn überzeugte, daß etwas für die Gesellen geschehen müsse, erfüllten ihm andererseits die erfreulichen Wahrnehmungen von dem guten Willen, welchen die Mitglieder des Elberfelder Vereins seinen Bemühungen entgegenbrachten, mit dem Wute, das Werk im Vertrauen auf Gottes Hilfe in weitere Kreise zu tragen und von nun an der Sache der Gesellen völlig sein Leben zu widmen. Im Jahre 1849 trat Kolping mit seiner Idee in die Öffentlichkeit in der Schrift: „Der Gesellenverein. Zur Verberzung für alle, welche es mit dem wahren Volkswohl gut meinen.“ Mit der tiefen Begeisterung und zugleich mit der klaren praktischen Einsicht, die ihm in so hohem Maße eigen war, schilderte er den ganzen Plan, wie er seitdem zur Ausführung gekommen ist. Die Schrift trug das für die Art des Verfassers und die Natur des Gesellenvereins bezeichnende Motto: „Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehr nur den Schmerz.“

Im selben Jahre sehen wir Kolping in Köln, wo er nach seinem Wunsche eine Domkapitelle erhalten hatte, schon rüstig an der Arbeit. Der Kölner Verein begann in der ungünstigsten Zeit, im Frühjahr 1849, wo alle politischen Verbindungen noch in vollster Erregung waren. Der ersten Versammlung in der Kolymbaschule wohnten 7 Gesellen bei; allein bei dem ersten Stiftungsfeste 1850 betrug die Zahl der Mitglieder bereits 300. Die Mitglieder des Elberfelder Vereins, welche zu der Feier herübergekommen waren, erblickten im Vereinslokal die Motto, welches seitdem der Wahlspruch des ganzen Vereins geworden ist: „Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Großmuth und Scherz.“

Der glückliche Fortgang, welchen der Kölner Verein in so wildbewegter Zeit nahm, zeigte Kolping, daß

durchbehalte, weil die Hoffnung, der Brief werde die Nachricht von Kurts Heimkehr bringen, dann in ihr lebendig wurde. Doch jedesmal wiederholte Susanne den Satz:

„Von Kurt noch immer keine Nachricht, wir wissen nicht, wo er sich aufhält.“

Seit dem letzten Brief vor etwa acht Tagen, wo Susanne so herzlich bat, sie möge doch zu ihrer Hochzeit nach Budecke kommen, war keine Nachricht mehr eingelaufen. Ob es Susanne gekränkt, daß ihre Bitte unerfüllt blieb?

„Konnte ich denn fort?“ sagte sie so laut, daß sie vor ihrer eigenen Stimme erschrak und ängstlich nach dem Nebenzimmer lauschte, ob der Vater sie nicht etwa gehört habe. Doch nichts war vernehmbar, als die ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge des Kranken, welche herrieten, daß er schlief. Auch sie fielen endlich die Augen zu.

„Gott, Gott, lasse doch Kurt bald zurückkommen!“ flüsterete sie noch, schon halb im Einschlafen. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 13. Juli.
v. St. Stadtgärtnertheater. Gestern Sonntag fand abermals eine Aufführung des Melodienstrausses „Die Geisha“ statt und wurde den Damen Navarra, Foreßku und den Herren Kernreuter, Bohl, Melzer-Burg, Richter, Bedau u. wieder allerseits gebührende Anerkennung. Auch die hübsche Szenerie, die prächtigen Kostüme wurden lobend besprochen. Das Haus war sehr gut besucht. Donnerstag soll eine weitere Wiederholung des hübschen Wertens stattfinden.

Morgen (Dienstag) findet eine Wiederholung der Operette „Das süße Mädel“ statt. Die Operette, welche so außerordentlich gefallen hat, wird wohl auch

Kirchliche Nachrichten.

Karlsruhe. Die an der Kapellenstraße stehende E. in die Kapelle, welche im Jahre 1725 von der Markgräfin Augusta Sibylla nach dem Plan der Kapelle von Maria-Einwohlerin gebaut wurde und sich jetzt im Besitz des Großh. Studienfonds befindet, wird gegenwärtig renoviert.

Berlin. Der Kurator R. E. Schwarz von St. Matthäus, Direktor der „Germania“, wurde zum päpstlichen Geheimkammerer ernannt.

* Irene.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Vater drückte des Mädchens Kopf fest an sich. „Ich hätte nie geglaubt, daß Du mir ein solcher Kriech werden würdest.“ sagte er warm. „Ich hatte mir immer einen Sohn gewünscht und mir nie viel aus dem kleinen, garten Mädchen gemacht, das mehr einem Wippen gleich. Und nun, was wäre ich ohne Dich? Wer weiß, ob ein Sohn so für mich sorgen würde, wie Du es tust! Aber für heute ist es genug. Kind! Geh' zur Ruhe und versuche zu schlafen, damit Du morgen wieder frisch bist.“

Sie ordnete noch alles für die Nacht Nötige an, besorgte den Vater mit frischem Wasser, stellte Licht und Zündhölzer zurecht und begab sich in das anstehende Zimmer, dessen Türe sie offen ließ, um gleich bei der Hand zu sein, wenn der Vater etwas brauchte.

Aber schlafen konnte sie nicht. Sie ersuchte das

zu fragen gezwungen war, fallen lassen, und sich ausweinen in ihrem stillen Zimmer. Sie ließ vergangene schöne Tage und Stunden an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen. Sie sah sich wieder in Budecke wie damals, als sie an jenem trüben, nebligen Herbsttage ein junges Mädchen im Walde gefunden hatte. Wieder hörte sie die innige, weiche Stimme Kurts, sah sie seine treuen, ehrlichen Augen deutlich vor sich. Damals ahnte sie freilich nicht, daß er sie liebte. Aber heute, wenn sie an den warmen Herzenston dachte, den Kurt immer angeschlagen, sobald er mit ihr sprach, wenn sie sich all der tausend Kleinigkeiten erinnerte, dann an Kurts verstörtes, verändertes Wesen nach ihrer Verlobung, wenn sie an seine hastige Abreise dachte, da sagte sie sich jedesmal: Der gute, treue, liebe Kurt, er begehrt Dich und hatte nicht den Mut, es dir zu gestehen! Bei solchen Gedanken küßte sie ihr Herz in freudiger Erregung wallen, küßte, wie es dem Jugendstrome entgegenwühlte in inniger Liebe. Dann durchströmte ihr ganzes Wesen eine ruhige Sicherheit und Zuredet. Wenn Kurt sie liebte, dann konnte ja noch alles gut werden. Er würde doch endlich kommen und sie holen und sie an sein treues Herz drücken. Jubelnd und dankbar wollte sie ihm folgen in das traute Haus am Waldesrand und sich wieder verwohnen lassen wie einst als Kind, wo Tante Martha ihr jeden Federbüschel zuerst zu steckte, ehe Kurt und Susanne etwas erhielten, und sie ihren Liebsten nannte und das Haar aus ihrer Stirne strich. O, was waren das für schöne Stunden gewesen — und die sollten wiederkommen, herzlich noch als damals? Fast meinte sie, das wäre zu viel des Glückes. Aber wenn Kurt doch nicht kam? Wenn sie sich selbst küßte? Oder wenn er auf seiner Reise, die schon mehr einer Flucht gleich, eine Andere lieb gewonnen hätte, wenn er gar nicht mehr an das kleine Mädchen dachte, das auf ihn wartete in Sehnsucht und Qual? Sie wußte es, Kurt war ihre einzige

Hoffnung, betrog sie diese, dann gab es keinen Ausweg mehr.

Oder wollte Kurt am Ende, wie Hans v. Utrecht, nichts mehr von ihr wissen — weil — der Vater —

Bei solchen Gedanken stieg sie das Blut siedend heiß zu Kopf. Damals, als Utrecht die bekannt geworden Verlobung so rasch wieder löste, war es bloß ihr Vater gewesen, an dem er Anstoß nahm. Was würde er wohl sagen, wenn er erfuhr, daß sie — sie selbst jetzt im Irkus auftrat? Und Kurt — was wird dieser tun? — Aber war es denn ihre Schuld, daß alles so gekommen? Konnte man sie verantwortlich machen, daß sie, gezwungen durch die Verhältnisse, um den Vater nicht dardan zu lassen, irgend einen Beruf ergriff, gleichviel welchen — um mit Geld zu verdienen? Würde Kurt sie deswegen aufgeben?

Bei dieser Frage schüttelte sie heftig den Kopf, und ein leises, kaum wahrnehmbares Lächeln irrte um den schongeformten, keinen Mund. Sie lag jetzt mit offenen Augen da. Silbern flutete das Mondlicht zwischen dem Vorhang in das kleine Zimmer und füllte es mit magischem Glanz.

„Wo Kurt wohl jetzt weilen mag?“ dachte das junge Mädchen, „ob er wohl noch lange auf der Reise bleibt?“

Einmal mußte er doch wiederkommen, und dann — dann nahte die Erlösung, die Befreiung von einem Leben, das kaum noch zu ertragen war und doch mit lächelndem Gesicht ertragen werden mußte, um des Vaters willen. Auch an Susanne dachte sie in dieser Stunde. Wie glücklich die Freundin jetzt sein mußte, da sie dem Manne angehören durfte, den sie liebte und der sie auf Händen trug.

Die Briefe Susannes, deren jede die innige Bitte enthielt, sie möge doch endlich zurückkehren, atmeten Wärme und Seligkeit. So oft sie zu ein Schreiben erhielt, küßte sie, wie ein freudiger Schreck ihr Herz

Eine wie das Andere steht dem jugendlichen Blatte sehr gut, das schon in seinen Flitterwochen so hervorragend talent und Neigung gezeigt hat, auf Kosten anderer Leute selbst im Sinne des Strafgesetzes zu weit zu gehen. Herr selber nehmen in gar keiner Weise an der Verantwortung für Leistungen des Freiburger Blattes teil und haben darum auch nicht den Beruf, seine Verteidigung zu führen. Jedenfalls erscheint es aber auffallend, daß die nationalliberale Partei des 10. Reichstagswahlkreises den Vorwurf, sie lasse „das Geld rollen“, nicht pollieren ließ, während die des 5. Reichstagswahlkreises eine schwer zu erklärende Behauptung darin erblickt, zu deren Bekämpfung das Blatt angeregt werden soll. Daß die Nationalliberalen „Geld rollen“ lassen, um eigentlichen Stimmentauf zu inszenieren, glauben wir nicht. Wir glauben aber auch nicht, daß ihnen das mit dem „Geld rollen lassen“ vorgeworfen werden wollte.

Im Mebrigen sieht es dem nationalliberalen Wahlkomitee in Freiburg sehr schlecht an, in Entrüstung über falsche Anschuldigungen Seitens des Gegners zu machen und gar noch den Strafrichter anzurufen. Was von dieser Seite im Kapitel falscher und ehrenrühriger Anschuldigungen des Gegners geleistet worden ist, spottet ja aller Beschreibung. Man braucht ja nur gewisse Aufsätze zu lesen, um sich darüber zu vergewissern. Wie mit dem „Freib. Boten“, so haben wir auch mit dem Zentrums-Wahlkomitee nichts zu tun. Wir haben ihn weder etwas zu sagen, noch nehmen wir irgendeine teil an der Verantwortung für das, was es getan oder unterlassen hat oder jetzt noch zu tun gedenkt. Wenn das der Fall wäre, so würden wir ohne Umstände dafür eintreten, daß gegen das nationalliberale Wahlkomitee, speziell gegen Herrn Landgerichtsrat und Abg. Döblicher Klage erhoben wird wegen einfacher und wegen verleumdender Behauptung.

Ferner sind wir der Meinung, daß es durchaus angebracht wäre, wenn eine Musterung der nationalliberalen Blätter seitens der Zentrumsparthei selbst vorgenommen würde, wenigstens für die Zeit von Mai bis Juli d. J., um Alles strafrechtlich zu verfolgen, was strafbare Behauptung ist. Die Aussicht auf Widerlagen würde uns nicht abschrecken. Der Anfang wäre mit der „Breisgauer Zeitung“ zu machen.

Wittlingen, 12. Juli. In Peterszell brannte das Gasthaus zum „Löwen“ vollständig nieder. Das Feuer griff auf die angrenzenden Ställe und Futtergeräte und den Schuppen über und verbreitete sich rasch über das ganze große, unter einem Dach sich befindende Wohn- und Lokalniedergebäude. Das Haus ist gut versichert. Der Besitzer, Herr Stockburger, weißt zurzeit in Baden-Baden zur Seilung eines Kröpfchens. Ausser dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden, jedoch der Gesamtumfang rund 60,000 M. beträgt.

St. Blasien, 12. Juli. Im Hotel und Kurhaus ist der Forderungsreise und Schriftsteller Herr Eugen Wolf zum Kurgebrauch abgetreten.

Wiesloch, 12. Juli. Bei Gelingen brannte auf dem Vortage Hof das dem Grafen Douglas gehörende Defononomiegebäude nieder. Beim Einstürzen der Mauer wurde ein Feuerwehmann von Kollerbachsanzen schwer verletzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Volaks, Karlsruhe, 13. Juli.

Aus dem Hofberichter. Der Großherzog und die Großherzogin sind am 2. d. M. in St. Moritz eingetroffen und haben wie in früheren Jahren in der zum Kurhaus gehörigen Villa Jun Wohnung genommen. Eine faktarische Erklärung der Großherzogin über die Besuche der königlichen Höflichkeit während der Sommerzeit, zumal seit einigen Tagen lasset Weiter eingetretet ist.

Am 9. d. M. dem Geburtsfest des Erbprinzen, erhellet die Großherzogin Herrschaften gute Nachrichten aus Schweden. Der Erbprinz und die Erbprinzeßin sind bei der Rückkehr nach Schweden von der Kronprinzessin in Kalmar empfangen worden. Von dort haben die Großherzöge sich nach Stockholm an der Insel Dandand wo mit den Kronprinzlichen Herrschaften ein mehrtägiger Aufenthalt genommen wurde. Ihre königlichen Hoheiten wohnten während desselben auf einer königlichen Jagd. Von Stockholm führen die Erbprinzen herabziehenden Herrschaften durch die Schären nach Tullgarn und nach Stockholm und verweilten daselbst am 9. Juli, zugleich dem Geburtsfest der Königin von Schweden und Norwegen. Die nächste Zeit werden ihre königlichen Hoheiten in Dullgarn bei der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen zubringen.

Prinz Maximilian ist gestern Abend 10.30 Uhr aus Gmund wieder hier eingetroffen.

Das 50jährige Jubiläum des Herrn Oberlehrers W. I. M. a. n. wurde gestern Abend im Festsaal der „Linden“ von der katholischen Gemeinde des Stadtteils Mühlburg bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung in einer den Jubilaren wie die dankbare Gemeinde gleich ehrenden, großartigen Weise gefeiert. Mit elementarer Gewalt kam die Liebe und Verehrung für den verdienstvollen, noch in rühmlicher Tätigkeit stehenden Lehrer zum Ausdruck. Der Ortsgeistliche entrollte in seiner Festrede das höchste Lebensbild dieses Mannes, welcher in seinem vieljährigen Dienst ein Beispiel für alle sein möchte, worin die erhabenen Träger der weltlichen und geistlichen Autorität das Beispiel der höchsten Würde, nach dem Herr Oberlehrer W. I. M. a. n. würdevoll und edel seinen Dienst ausgeübt hat. Am Abend des 10. d. M. wurden die Jubilaren in einem Festessen im Hotel „Linden“ durch die Familienmitglieder, Freunde und Bekannte des Jubilaren in einer sehr feierlichen Weise empfangen. Die Festrede wurde von dem Herrn Oberlehrer W. I. M. a. n. gehalten. Die Festrede wurde von dem Herrn Oberlehrer W. I. M. a. n. gehalten.

Der katholische Arbeiterverein veranstaltete gestern Abend im Saale des „Apollotheaters“ eine Familienunterhaltung, zu der sich die Mitglieder trotz der Schwüle des Abends zahlreich einfanden. Der Besuch lobte sich aber auch schon im Hinblick auf den Vortrag des praktischen Arztes Herrn Dr. Schmidt darüber, der den ersten Teil des Programms bildete. Der Genannte hatte schon vor einiger Zeit den Mittheilungen des Arbeitervereins in einem Vortrag über die Lungentuberkulose das wissenschaftliche Interesse und die Bedeutung dieses Volksleidens mitgeteilt und ergänzte nun seine damaligen Ausführungen mit einem Vortrag über Behandlung und Heilung der Tuberkulose, wobei er es an praktischen Rathschlägen zur Bekämpfung der Krankheit nicht fehlen ließ. Die Darlegungen des erfahrenen Arztes, der das medizinische Thema in populärer, allgemein verständlicher Weise zu behandeln wußte, waren in der That sehr lehrreich und wurden von den Anwesenden mit großem Interesse und aufmerksamem Vorfall entgegengenommen. Der erste Vorstand des Vereins sprach von dem Herrn Redner, der sich auch mit diesem Vortrag wieder als ein warmer Freund des Volkes erwies, den wohlverdienten Dank aus und schloß daran die Bitte, der Herr Doktor möge auch in Zukunft hin und wieder aus dem reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrung einiges mittheilen. Der zweite Redner des Abends hat gezeigt, wie gut es der Arbeiterverein verhalte, mit dem Wissen aus das Angenehme zu verbinden. Die Gesangsabtheilung gab unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Wegel einige der wirkungsvollsten Nummern ihres Programms zum besten und erreichte dadurch die Zustimmung in hohem Maße. Zwei hübsche Duette mit Klavierbegleitung brachten angenehme Abwechslung und gutgeleitete Folge ein Vortrag des „Oberleiters“ der Gesangsabtheilung, der mit gebührender Heiterkeit aufgenommen wurde. Kurz vor Ende eine wohlgeleitete Veranstaltung, von der man nur wünschen kann, daß sie sich recht bald wiederholen möge.

Der Wöhlings-Affäre bietet man uns um Erläuterung:

„Auch ich möchte noch einmal auf den Fall „Wöhlings-Affäre“ eingehen und speziell auf die „Verichtigung“ des Herrn Professors im „Bad. Beob.“

1. Es ist doch der Wöhlings... weitgetreten zu wollen, was man schwarz auf weiß besitzt. Wenn Herr Wöhlings nicht mehr weiß, was er geschrieben hat, dann möge er doch seinen Artikel zur Hand nehmen. Vor mir liegt die Erklärung aus der „Bad. Landesztg.“, allwo zu lesen: „sondern gestatte sich — mit mir abgemauerten Gesicht und außer meiner Schwötte — so unverständliche Bemerkungen“ u. s. w. Jeden Tag später kommen Sie und schreiben: „Ich habe in der „Bad. Landesztg.“ erklärt, daß der „Hörer“ seine Verurteilung“ u. s. w. Nun frage ich, haben Sie Ihre Verichtigung geschrieben, ohne meinen zweiten Artikel gelesen zu haben, oder tatsächlich die Ihre erste, sowie meine zweite Erklärung gegenüber haben? Sie sind denn nicht auf meinen Sach erinnernd? Mag der Herr Professor die Bemerkung auffassen, wie er will, womit begnügt er aber seinen Plural „Bemerkungen“? Antwort, Herr Professor! Anstatt mir eine Antwort zu geben, heißt es, so habe ich nicht gesagt; allerdings, Sie haben es nur geschrieben. Zu meinem Bedauern muß ich nachträglich noch die Worte Ihrer ersten Erklärung „mit mir abgemauerten Gesicht“ als vollkommen unklar bezeichnen. Im übrigen freut es mich, daß Herr Professor mir mittheilt, woher er mindestens eine der Äußerungen kennt, für die andere heißt er die Antwort schuldig. Wohl dem, der sich zu helfen weiß, man ändert einfach nachträglich den Plural in den Singular um. Daher der Name „freie“ Berichtigung.

2. Herr Professor schreibt, gefragt zu haben: „der katholische Adel und das katholische Bismarckthum hätten, sobald es zu verhindern galt, das ein Sozialdemokrat die Festsetzung vertrete, selbst mir ihre Stimme nicht verweigert, daß daher Herr Professor um dieser Stimmen willen keine Konzeption an das Zentrum zu machen gebraucht hätte, und bezeichnet meine Behauptung, er hätte sich auf den badischen katholischen Adel und das badische katholische Bismarckthum verlassen, als eine Unwahrheit. Ich bezeichne umgekehrt die Behauptung des Herrn Professor als Unwahrheit. Möge sich jeder, der den Fall objektiv verfolgt hat, sein eigenes Urtheil darüber bilden. Indessen möchte ich doch fragen, hat Herr Professor mit obiger Sage seine wirkliche Meinung wiedergegeben, oder nur den Sinn seiner Worte klargelegt? Ich halte das letztere für mehr oder minder ausgeschlossen, jedoch nur mit dem letzteren zu rechnen hätten. Dann hat sich aber der Herr Professor den Satz wirklich hübsch zusammenzufassen: „Wenn's nur so wäre! Man muß es schon deshalb als wenig wahrscheinlich annehmen, weil Herr Professor doch durch sein Kolleg, das er „public“ las, die Sozialdemokraten für sich zu begeistern suchte und hierdurch nur das Gegenteil bezweckte. — Jetzt heißt es aber: „nimme alle Kraft zusammen, die Luft und auch den Schmerz“, daß nicht ein beleidigender Ausdruck kommt. Herr Professor zitiert, wie ich ebenfalls konstatieren muß, den wirklich so gefallenen Ausdruck, „das ist nicht wahr, das hat der Herr Professor nicht gesagt“, bringt ihn aber in einem ganz anderen Zusammenhang. Wo bleibt überhaupt in dem zweiten Absatz die Begriffe, die er gibt, auf welche Äußerung meinerseits mir dies zugehört wurde? In welchem tatsächlichen Zusammenhang obiger Ausdruck gefallen, erklärt man, weil zu weitläufig, erst vor dem angeführten Bericht, wofür ich auch meine anderen Äußerungen durch Eid bezeugen kann.

3. Unter Absatz 3 unterläßt der Herr Professor nur ein kleiner Schreibfehler, der darin besteht, daß er das Wort „Sie“ groß statt klein geschrieben. Es war nämlich nicht meine Person darunter zu verstehen, sondern die Zentrumsparthei und deren Vertreter.

4. Zur Verichtigung will ich zu Nr. 4 sagen, daß der Ausdruck „an seinen betenden Hände“ nicht die Anspielung auf die „Kastrierte“ ist. Tausende ist übrigens, daß Markfrauen dort amüseln waren, wenn auch nicht als eingeschleppte Sünderinnen.

5. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich meinen Standpunkt präzisirt habe, und mich nichts neues tonnte, die weiteren Erklärungen und Erklärungen unbestimmt ad acta lege.

Merkmale, 12. Juli 1903.

Der „Hörer“. An unserer jüngsten Notiz, Wöhlingshandel betr. können wir mitteilen, daß die daraufhin von der Polizei angefertigten Ermittlungen zu einem positiven Resultat nicht geführt haben. Die allgemeinen Bemerkungen und Warnungen waren allerdings ganz am Platze, und es sollten alle Mädchen, bevor sie eine Stellung im Ausland und namentlich in überseeischen Ländern annehmen, bei dem zuständigen deutschen Konsulat Auskunft einholen, die gerne erteilt wird.

Gesuche um Verlängerung von Mannschaften der Kavallerie, der reitenden Artillerie und der Marine zur Disposition der Truppenteile, welche sich auf häusliche Verhältnisse des zu Verlängernden gründen, sind nur nach Ablauf einer zweijährigen aktiven Dienstzeit zulässig und müssen die desfallsigen Gesuche von den betreffenden Angehörigen spätestens bis 20. Juli d. J. beim Stadtrat eingereicht sein.

Der „Volkshüter“ hat in seiner Nummer vom verflochtenen Samstag mitgeteilt, der evangelische Arbeiterverein und der Arbeiterbildungsverein hätten an den Vorstand des katholischen Arbeitervereins in Sachen der Gewerkerwahl ein Schreiben gerichtet mit dem und dem Inhalt: „Wir möchten nun an die Redaktion des „Volkshüter“ die ganz bestimmte Anfrage richten, wofür Sie dies alles weiß, und wofür Sie insbesondere die Kenntnis von dem angeblichen Inhalt der beiden angeführten Briefe hat? U. u. g.“

Der Teufel der Flottenvereine. Es sei darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen zu der vom Deutschen Flottenverein in der Zeit vom 27. Juli bis 10. August nach England und Schottland geplanten Sonderfahrt bis zum 20. Juli an das Geschäftsamt des Hauptstaabschiffes Berlin S. W. 11, Venusburgerstraße 35 gerichtet werden müssen. Diese Fahrt wird mit dem Schulbauwerk „Kronprinz Wilhelm“ angetreten. Es wird ein fünfzigköpfiger Ausflugsklub in London gewonnen und schließlich das thörichte Vorkommnis mit anderen zahlreichen Schönheiten beendigt. Da die Reise nicht anstrengend wird, können auch Damen daran teilnehmen.

Der Teufel und katholische Arbeiterverein von Speyer machte gestern auf dem Saalbauwerk „Prinz Heinrich“ (Meyer'sche Klippe) eine Affaire hierher mit über 300 Personen. Nachdem man im Gasthaus zu den „Drei Linden“ das Mittagessen eingenommen, wobei Herr Stadtpfarrer Jsemann die lebenswürdigen Pfänder und Landleute herzlich willkommen hieß, beschloß man, soweit es die Hitze der Zeit erlaubte, die Festens, Die verehrliche Stadtrath hatte den Gästen freien Eintritt in den zurzeit im schönsten Blüthenprange der Stadtpark bewilligt, wofür ihm der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Eine kleine Unterhaltung in obengenanntem Lokal, wobei verschiedene Toaste ausgesprochen und der Gesellschaften von St. Peter und Paul einige köstliche Beizen zum besten gab, schloß den schönen Tag. Es herrschte eine Stimmung des Lebens, über die folgende Bemerkung des Herrn Kappel, der Alles gekostet, um die Dampferfahrt zu einem außerordentlichen Genuße zu gestalten.

Zur Warnung. Eine Dame, angeblich aus Paris, die 14 Tage in einem hiesigen Gasthause wohnte, machte in verschiedenen Geschäften Bestellungen, nahm nachher die fertigen Waren nicht und schickte dadurch die betreffenden Geschäftsläden ganz erbdolb.

Betrügerei. Am 10. v. M. kaufte ein Tagelöhner aus Wengenheim in einem hiesigen Abfahrsabfuhrgeleite Möbel im Betrage von rund 300 M. zahlte 10 M. an, verkaufte die Möbel wieder und ging mit dem Erlöse flüchtig.

Abführung verübten drei Studierende der Technischen Hochschule, indem sie in der Nacht zum 10. d. M. morgens gegen 3 Uhr Stempel machten, den Schenkungen, die deshalb ihre Persönlichkeit feststellten, Widerstand leisteten, und je nach Umständen misshandelten.

Die dräuende Scholle des gestrigen Tages von mehreren Schwere Gewitter zusammen, von welchen sich eines heute früh zwischen 4 und 5 Uhr direkt über der Stadt entlud, gleichwohl ohne Schaden zu verurursachen. Die angenehme Begleiterscheinung des Gewitters war ein heftiger Regen, der die erwünschte Abkühlung herbeiführte.

Zur Bahnsteigsperrung. Von einem Leser unseres Blattes, der die Bahnsteigsperrung hier, ebenso, u. u. u. g. hält, wie einen — Kraft wird uns die nächste Nummer des „Heidelberger Tageblatt“ überhandt, worin sich folgen-

des föhliche Gespräch vorfindet, das zwar für den Heißberg Bahnhofs geschrieben ist, aber ebenso gut für andere Orte zutreffend ist. Lassen wir also Müller und Schulze die Scene am hiesigen Ausgang des Heißberg Bahnhofs selbst erzählen:

Müller: „Guten Morgen, lieber Schulze, kommen Sie herein, ich habe 30 Minuten Aufenthalt, wir wollen ein wenig plaudern.“

Schulze: „Geht nicht, lieber Müller, hier oben steht geschrieben: „Kein Eingang“, aber kommen Sie heraus, wir machen einen kleinen Spaziergang.“

Müller: „Kann nicht, lieber Schulze, hier oben steht zwar „Ausgang“, aber hier unten steht: „Kein Ausgang“. Diesen Schild hat eben der Schaffner hergehängt und ist verhängt.“

Schulze: „Aber warum besorgt der seinen Dienst nicht?“

Müller: „Bisher Schulze, der verließ dieses Mühlchen, weil er schnell abgerufen wurde. In zehn Minuten wird er wohl wieder auf seinem Posten sein.“

Schulze: „Was machen nun die Leute, die eben aus dem Würzburger Zug aussteigen?“

Müller: „Die können warten, bis der Mann sein Geschäft besorgt hat, oder sie können da drüben hinaus, wenn nicht der Schaffner dort oben einen Menschen in das Bureau führt, weil er dessen Fahrkarte nicht recht verstehen kann, denn in einem solchen Falle macht er die Klappe zu, und die Fremden können warten.“

Schulze: „Jetzt verheißt ich erst, warum man sagt: „Die Bahnsteigsperrung ist für die Bequemlichkeit der Reisenden eingeführt worden.““

Müller: „Es wird noch schöner, wenn sich Hunderte und aber Hunderte von Reisenden wie die Schaffnerinnen schließen lassen, nur damit die Bahnverwaltung Schaffner spart.““

Bernische Nachrichten.

Limburg a. d. Lahn, 10. Juli. Hier wurde einer Seiltänzergruppe kürzlich ein 14-jähriges Mädchen abgenommen, von dem die Polizei annehmen zu können glaubte, daß es mit einem vor Jahren in der Schweiz verschwundenen Mädchen identisch sei. Die Eltern des damals gerathenen Mädchens eilten auf ein Nachrichten der Polizei hierher und erkannten ihr Kind wieder. Die Mütter wurden freigesprochen.

Eine Lustige Entführungsgeschichte wird dem „Siegener Anzeiger“ berichtet. Vor einigen Tagen begleitete ein Kindermädchen seine Mutter, die abreißen wollte, nach einer Station der Oberhessischen Bahn. Das Mädchen ließ den Kinderwagen mit dem darin liegenden Kinde stehen, um an den Wagen heranzutreten, in dem die Mutter Platz genommen hatte. Aber der Kinderwagen, der vor dem Kindwagen stand, wurde für Eilzug angesehen und etwas eilig, ohne daß man das Kind bemerkte, in den Zug gebracht. Dieser fuhr ab, ohne daß die Wärdin den Verlust gleich bemerkte. Erst zwischen Gießen und Grotzenbusch bemerkte der Bademeister, daß das Mädchen nicht begleitet war, aber erst, als infolge dessen das Wärdin in Grotzenbusch angekommen wurde und zugleich ein föhliches Telegramm eintraf, merkte man, daß in dem Kinderwagen ein kleines Kind ruhte. Die Mütter verließ ebenso glücklich wie die Herabfuhr.

Troppau, 11. Juli. Das diesmalige Hochwasser ist das stärkste seit lange. Kathrein in der Nähe von Troppau steht unter Wasser, ebenso die in der Nähe gelegenen Stadtheile Troppaus. Viele Häuser mußten geräumt werden, eins ist eingestürzt. Sämtliche Gemeinden am Ufer der Oppa sind überfluthet, die Umgebung Ragnersdorf ebenfalls. Alle Weiden sind zerstört. Das Goldoppatal ist fürchterlich verwüstet, dasjenige der schwarzen Oppa steht unter Wasser. Die Ufergemeinden haben stark gelitten; in Einsiedel sind viele Häuser eingestürzt. Aus Westschlesien wird fallen des Wassers gemeldet, aus Ostschlesien dagegen Steigen. Die Draisbahn und Morawia sind aus den Ufern getrieben und überfluthet worden wie Sirenen.

Budapest, 13. Juli. Das infolge der Regenfälle eingetretene Hochwasser hat in Oberungarn großen Schaden angerichtet. Der Bahndirektor im Wagalle ist fast ganz eingestürzt, da alle Dämme unterminirt sind. (Zs. f. B.)

London, 15. Juli. Hiesige Blätter melden aus Newport, daß gestern 21 Personen an Hirschlag gestorben sind.

Newport, 11. Juli. Auf dem Rhinonall-Bier brach gestern Feuer aus, das erheblichen Schaden verursachte. Es folgten drei Explosionen, das Erdbeben des Biers brach zusammen und stürzte in den Fluss. 150 Personen, die sich vor dem Feuer nach der Landseite nicht mehr retten konnten, brachten sich auf dem Fluß in Sicherheit.

Neueste Nachrichten.

Basel, 13. Juli. Das Basler Volk verwarf das Projekt der Handelshochschule. Mit „ja“ stimmten 4583 gegen 7052 Stimmen. (Zs. f. B.)

Wien, 11. Juli. Der Kaiser hat das Entlassungsgesetz des tschechischen Landmannministers Nezel angenommen.

Konstantinopel, 12. Juli. Von der Grenze werden Zusammenstöße zwischen türkischen und bulgarischen Truppen gemeldet. Die Türken warfen den Bulgaren Grenzverletzungen vor, während letztere behaupteten, die Türken hätten das neutrale Gebiet beiseite wollen. Gestern Abend wurden die Minister plötzlich zusammengerufen, um über die Lage zu beraten und neue Truppen unter die Fahne zu berufen.

Athen, 11. Juli. Das Kabinett Malli ist zu stande gekommen; seine Zusammenkunft ist folgende: Präsidium, Außenereis und interimistisch Finanzminister Malli, Inneres Maronichalis, Krieg und interimistisch Marine Oberst Konstantinidis, Justiz Metopolou, Unterrichts Pharmakopolou; letzterer ist ein Neffe von Delgannis. Die Minister werden heute noch den Eid leisten. — Die „Proita“, das Organ Delgannis', billigt die Zusammenkunft des neuen Kabinetts ohne Einschränkung. Die Theotokisten scheinen, um der Auflösung der Kammer vorzubeugen, geneigt, das Ministerium zu unterstützen.

Belgrad, 11. Juli. Das Amtsblatt benennt die Wärdinmeldung von einer Verletzung des 26sten und 27sten Regiments von Belgrad. Desgleichen veröffentlicht das Amtsblatt die Ernennung neuer Kreis- und Bezirkspräfecten. Die bisherigen Präfecten werden teils beibehalten, teils pensionirt; mehrere werden anderweitig benannt. — Der König beauftragte auf Vorschlag des Kriegsministers den bisherigen Kommandanten des 6. Infanterieregiments Oberstleutnant Peter Nijisch mit der Leitung der Militärabtheilung des Kriegsministeriums.

Kopenhagen, 11. Juli. Die „Hobenzollern“ bat mit dem Kaiser, begleitet von „Nymphe“ und „Elephent“, auf der Fahrt nach Norwegen gegen halb 4 Uhr nachmittags die Insel Amager passirt.

Port Arthur, 13. Juli. Die Zahl der hier zusammengezogenen Truppen beläuft sich auf 30,000 Mann. Weitere 60,000 Mann werden erwartet. Die Konferenzen zwischen den Behörden, an denen auch der russische Kriegsminister teilnimmt, dauern fort und werden morgen ihren Abschluß finden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

E. Karlsruhe, 11. Juli.

12. Brandstiftung.

Das Schwurgericht hatte sich in seiner heutigen Vor- mittags-Sitzung wiederum mit einer Anklage wegen Brand- stiftung zu befassen. Der Angeklagte, der in diesem Falle vor den Geschworenen stand, war der 37 Jahre alte Kaufmann Georg Friedrich Kühn aus Dettingheim. Den Vorsitz hatte Landgerichtsrat Dr. Maas inne. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Staatsanwalt Dr. Groß vertreten. Die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Schrag.

Von der Anklagebehörde wurde Kühn beschuldigt, daß er am Freitag den 1. Juni zu Dettingheim das auf dem Speicher des ihm gehörenden Hauses lagernde Stroh vorfalsch ansetzte, was zur Folge hatte, daß das Haus in Brand geriet und bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Das Haus, welches am 1. Juni durch Feuer zerstört wurde, war Eigentum des Angeklagten. Es ging im Jahre 1892 nach dem Tode seiner Mutter in seinen Besitz über. Er hatte einen Kaufpreis für das Anwesen nicht zu bezahlen, sondern sich nur zu verpflichten, die auf dem Kaufe ruhenden Schulden zu übernehmen. Im Jahre 1896 hatte er die Schuldentlastung bis auf 1400 Mark abgetragen. Wegen Kränklichkeit gab Kühn das Haus an seinen Bruder im Jahre 1897 ab, nahm es aber schon nach Jahresfrist wieder zurück. Da die Brüder sich wegen des Kaufpreises beim zweiten Uebergang des Anwesens an den Angeklagten nicht einigen konnten, kam es zu einem Prozesse, den der Angeklagte verlor und der ihm viele Kosten verursachte. Die Vermögenslage des Kühn wurde dadurch eine wenig günstige und dieser war infolge davon nicht mehr in der Lage, den Kapitalzins regelmäßig zu bezahlen. Die fiktiven Geldbeträge und die nicht geringen Schulden sollen nun nach der Annahme der Anklage den Kühn dazu gebracht haben, sein Haus in Brand zu stecken, um in den Besitz der ziemlich hohen Versicherungssumme zu kommen. Kühn hatte sein Anwesen, das aus dem Wohnhaus und dem angebauten Schopf und Stall bestand — Gebäude, die zum Teil in bauschadlichem Zustande waren — für 1700 Mark verkauft. Wenn er in den Be- werten dieser Summe genommen wäre, hätte er sich aus seiner bedrückten Lage befreien und auch den von ihm öfter geäußerten Wunsch ausführen können, sich auf einem seiner Acker ein Haus zu erbauen.

Der Angeklagte erklärte auf die Frage des Präsidenten, daß er sein Haus nicht in Brand gesetzt habe. Er hätte keinen Grund gehabt, sein Eigentum anzuzünden, denn er sei froh gewesen, daß er das Haus gehabt habe. Von dem Brand wisse er nichts, er habe erst davon erfahren als er morgens um halb 3 Uhr geweckt worden sei. Wer das Feuer gelegt habe, könne er nicht angeben, er habe auch gegen niemanden einen Verdacht.

Wie aus dem Zeugenvortrag hervorging hatte Kühn vor dem Brande verschiedene verhängliche Neuherungen ge- tan, durch die er den Verdacht, daß er der Brandstifter sei, auf sich lenkte. So sagte er am Pfingstsonntag abend zu einem Jäger, der in seinem Hause wohnte und ihn freudig empfing, er sei ein trauriger Mensch: „Es geht mir das im Kopf rum, ich glaube heute nacht gehts los!“ Andere Zeugen bezeugten, daß der Angeklagte ihnen öfter erzählt habe, wie man es machen solle, wenn man einen Brand lege. Mit dem Zeugen Konstantin Wein-

precht, seinem nächsten Nachbar, verkehrte Kühn häufig. Als sie eines Tages im Wirtshaus beisammen saßen, kamen sie auf die Feuerversicherung zu sprechen. Der Angeklagte äußerte sich dabei zu Weinprecht: „Wenn Du verheiratet wärest, hätte ich mein Haus schon längst angezündet.“

Die Auffassung, daß Kühn sein Haus angezündet habe, wurde in Dettingheim fast überall geglaubt und der Verdacht gegen ihn verdrängte sich derart, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, eine Untersuchung einzuleiten und gegen Kühn wegen Brandstiftung zu erheben. Der Schaden, der durch den Brand entstanden wurde im Ganzen auf 2040 Mark eingeschätzt.

An die Geschworenen war nur eine Frage gestellt, die Schuldfrage wegen vorfalschlicher Brandstiftung eines Wohngebäudes. Die Geschworenen erachteten die Beweise nicht für ausreichend, um zu einem Schuldspruch zu gelangen, und verneinten deshalb die Schuldfrage, was die Freisprechung des Angeklagten zur Folge hatte.

14. Notzuchtversuch.

Als letzter Fall der Schwurgerichtssession für das dritte Quartal 1903, der noch nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt worden war, kam unter dem Vorstehe des Land- gerichtsrats Dr. Maas in geheimer Sitzung die Anklage gegen den 22 Jahre alten Bauernjungen Ludwig Kno- bloch aus Egenheim wegen Notzuchtversuchs zur Ver- handlung. In dieser Anklage wurde Staatsanwalt Freyher von Med. Vertreter der Anklagebehörde und Rechtsanwalt Bögle Vertreter.

Der Angeklagte, der trotz seiner Jugend ein schon viel- fach und empfindlich vorbestrafter Mensch ist und erst am 1. Juli aus dem Gefängnis entlassen wurde, hat am Abend des gleichen Tages um 11 Uhr in dem Hausein- gange des Hauses Gartenstraße 1 hier an dem 20 Jahre alten Dienstmädchen Elise Meißler ein Sittlichkeitsver- brechen zu verüben versucht.

Von den Geschworenen wurde Knobloch unter Verja- gung der milderen Umstände des Notzuchtversuchs schul- dig gesprochen. Der Schwurgerichtshof verurteilte darau- hin den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis.

Mit diesem Falle hatten die Sitzungen des Schwur- gerichtshofes für Ende erreicht. Der Vorliegende entließ die Geschworenen mit Worten des Dankes für die pflichtge- treue Ausübung ihres Amtes in dieser arbeitsreichen Session in die Heimat.

(1) Freiburg, 10. Juli. Das hiesige Schwur- gericht verurteilte den 25 Jahre alten Barenmüller Karl Signalis von Kenzingen wegen Weineids zu einem Jahr Gefängnis und den 20 Jahre alten Schneider Franz Heinrich Föhrer von Kenzingen wegen versuchter schwe- rer räuberischer Erpreßung, schweren, im wiederholten Mil- fall verübten Diebstahls und Bedrohung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungs- haft und 6 Jahren Gefängnis.

Heidelberg, 10. Juli. Wegen Heiratsfähig- keit standen gestern vor dem Schöffengericht Wilhelm Dreifuß aus Eßlingen und Karl Imhoff Gehr aus Ladenburg. Die Angeklagten betrieben teils gemeinschaft- lich, teils jedes für sich allein, Heiratsvermittlungsgeschäfte im großen Umfang. Sie suchten die Eltern betrautes Mädchen und betrautes Männer Personen aller Gesellschafts- stufe männlichen und weiblichen Geschlechts und jeden Alters auf und offerierten ihnen die glänzendsten Par-

tien. Aber anstatt daß diese nun in den Hafen der Ehe glücklich eintrafen, sahen sie sich betrogen und um ihre ge- zahlte Provision geprellt. Unter den Geschädigten be- fanden sich zahlreiche hiesige Personen, sowie solche aus allen Teilen des Landes. Die Verhandlung (über 50 Zeugen wurden vernommen) nahm den ganzen Tag in Anspruch und endigte mit der Verurteilung des Dreifuß zu 4 Monaten und der Imhoff zu 1 Monat Gefängnis.

Patentbericht für Baden

vom 7. Juli 1903.
Mitgeteilt vom internationalen Patentbureau G. Meyer in Karlsruhe (Baden), Kriegstraße 77.
Ankunft ohne Nachsendungen des Abkommens dieser Zeitung kostenfrei erzieht. (Die eingeklammerter Ziffern bezeichnen die Klasse.)

Patent-Anmeldungen.

(43. b) G. 8694. Selbstfahrende Wage. Eisenwerte Gagganau, Akt.-Ges., Gagganau. 27. 9. 02.

Patent-Erteilungen.

(15. a) 144 364. Vierfarbentiegelgedruckte. Johann Nic. Deppert u. Adolf Sedig, Mannheim. 18. 4. 02. — (46. l) 144 416. Presse zur Herstellung von massivem Doppelbraut. Fr. Kammerer, Forstheim. 21. 3. 02.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

(44. a) 201 492. Anhänger, bestehend aus einem vier- bräunigen Kleblatt mit verstellbarem Stiel, dessen mit Emailüberzogene oder auch glatte herzförmige Blätter zur Umwandlung des Kleblattes in einen Herzanhänger zu- sammengeschoben werden können. Emil Vieber, Forstheim. 11. 4. 03. — (54. b) 202 337. Papieradverschiebe- einrichtung, bestehend aus einer mit Knapf versehenen Gummirolle, welche durch drei in Winkel und Stappe befindliche Ringel- geseggen und zusammenhängend wird. Julius Gimsburger, Freiburg i. B. Kronenstr. 6.

Handel und Verkehr.

Durlach, 11. Juli. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 73 Käufen und 310 Ferkeln. Verkauft wurden 78 Käufer das Paar 30—70 M. und 310 Ferkel das Paar 20—30 M. Obwohl der Markt fast befreit war, konnte doch die Nachfrage, besonders nach Ferkeln nicht vollständig befriedigt werden.

Bretten, 10. Juli. Zum letzten Schweinemarkt waren 145 Milchschweine zugeführt und wurden für das Paar 23 bis 32 Mark bezahlt.

Freiburg, 9. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 102 Ochsen, 74 Kühe, 87 Kalbinnen, 60 St. Jungvieh, 6 Kälber, zusammen: 279 Stück. Hier von wurden verkauft: 68 Ochsen, 45 Kühe, 26 Kalbinnen, 26 Stück Jungvieh, zusammen 165 Stück. Die Durchschnittspreise für je einen Ochsen betragen etwa 250 bis 480 Mark, für je eine Kuh 200 bis 420 Mark, für je eine Kalbin 200 bis 400 Mark, für je ein Stück Jung- vieh 130 bis 180 Mark. Der Verkehr war gut.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geschäftigungen: 11. Juli. Friedrich Bant von Trüben, Kaufmann hier, mit Elisabeth Stees v. St. Wendel. — Friedrich Jenen von Schleswig, Schriftsetzer in Baden, mit Maria Ellen von Heidelberg. — Ludwig Ortman von Dinsbrunn, Ingenieur alda, mit Julie Wagner von Bisingen. — Anton Kander von Rheinzabern, Tagelöhner hier, mit Christine Knappe von Jüdingen. — Heinrich Holzwarth von

hier, Schlosser hier, mit Lina Tübert von hier. — Ernst Otto Weidner, Kanzlei-Assistent in Forstbach, mit Lydia Schoder von hier. — Karl Verberich von Nittersbach, Sergeant und Regimentsführer hier, mit Elise Beck von Weischnau. — Ludwig Hahn von Mannheim, Unteroffizier hier, mit Frieda Schütz von Neckarbischofsheim. — Karl Weiland von hier, Mediziner hier, mit Ida Eggelhardt von Weischnau. — Andreas Kleuer von Aue, Viehhändler alda, mit Juliane Dörich von Mangesheim. — Heinrich Greller von Weingarten, Bahnarbeiter hier, mit Bertha Schmelze von hier. — Lorenz Schmidt von Jüdingen, Schlosser hier, mit Maria Kachemauer von Kirchbach. — Otto Weibe von Ummerdorf, Kaufmann hier, mit Frieda Widert von Dinglingen.

Geburten: 6. Juli. Karl Eugen, Vater Johann Richter, Fabrikarbeiter. — Ilse King, Vater Otto Hegel, Friseur. — 8. Juli. Josefina Theresia, Vater Franz Speck, Reservist. — Hermann, Vater Dr. Heinrich Wegler, Gr. Ober-Amtsrichter. — 9. Juli. Lothar Karl, Vater Karl Haut, Versicherungsbeamter. — Josef, Vater Josef Schmal, Fabrikarbeiter.

Todesfälle: 10. Juli. Anton, alt 2 Jahre, Vater Wenzel Gladow, Weisgerber. — Wilhelm Dehler, Schlosser, ledig, alt 19 Jahre. — 11. Juli. Mich. Koch, Kaufmann, ein Ehegatte, alt 51 Jahre.

Witterung am Freitag den 10. Juli 1903.
Hamburg und Mitteltrüb; Seemünde und Ost- see; Neubrandenburg (Danzig) ziemlich heiter; Preußen vormittags trüb; München nachts Regen.

Witterungsrichten aus dem Süden vom 11. Juli vormittags 7 Uhr.
Triest heiter 21 Grad, Sizilien wolkenlos 21 Grad, Florenz wolkenlos 19 Grad; Rom halbbedeckt 19 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrog. vom 11. Juli 1903.
Der hohe Druck, dessen Kern noch über Westeuropa liegt, hat sich seit gestern weiter in das Binnenland hinein aus- gebreitet. Im westlichen Deutschland hat es deshalb aufge- klärt, im östlichen war es dagegen am Morgen unter der Einwirkung einer über Osteuropa gelegenen Depression noch trüb. Heiteres und warmes Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli.	Barom.	Therm.	Abol.	Feucht.	Wind	Wolkl.
10. Nachts 9 U.	757.7	17.4	11.2	76	NO	bed.
11. Morgs. 7 U.	756.9	14.6	10.5	85	DO	bed.
11. Mittg. 2 U.	755.2	24.2	11.9	83	NO	bed.

Höchste Temperatur am 10. Juli 22.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.0.
Niederschlagsmenge am 10. Juli: 00.0 mm.

Engros, Julius Strauß, Karlsruhe, En détail.
Abteilung: Modewaaren.
Kaiserstr. 143, nächst dem Marktplatz. — Telefon 372.
Bedeutendstes Spezialgeschäft in Pelzwaren, aller Arten Pelzstoffe, Färbereien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren, Handarbeiten, Gravuren, Färberei, Pelzwaren- u. Ständer. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute früh 5 Uhr unsere innigst- geliebte Tochter und Schwester, **Marie Rosa Hildenbrand**, nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in die ewige Heimat abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernde Mutter **Frau Hildenbrand**, Witwe, und Geschwister.
Karlsruhe, 12. Juli 1903.
Die Beerdigung findet Dienstag, 14. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Friedrichsstraße aus statt.

Dankagung.
Für die herzliche und trostreiche Teilnahme an dem Verluhte meines so frühverstorbenen Sohnes, Bruders und Schwagers, **Wilhelm Deißler**, Schlosser, für die reichen Blumenpenden und für die liberale zahlreiche, ehren- volle Begleitung zur letzten Ruhe- stätte spreche wir unsern innigsten Dank aus.
Karlsruhe, den 13. Juli 1903.
Im Namen der Hinterbliebenen: **Lorenz Deißler**, Oberkammerherr.

Pfänder-Versteigerung.
Von 13. bis 17. d. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Pfand- sachen bis zu Litera F Nr. 10000 in meinem Versteigerungslot (im Nat- hand) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:
Dienstag: Weiszeug.
Zwischwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren, Brillen, Kämme, Brillen, Broschen, Perlen.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Uhren.
Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren, Weiszeuge etc.
An obigen Versteigerungstagen ist die Masse ausnahmsweise nur vor- mittags von 8—12 Uhr geöffnet.
Karlsruhe, den 8. Juli 1903.
Städt. Spar- u. Pfandleihkassenverwaltung.

Papst-Leo-Schriften.
Ganz neu! Die fundamentale Glaubenslehre der katholischen Kirche, vorgelegt und gegen **Papst Leo XIII.** die modernen sozialen Irrtümer verteidigt von Dr. Carl M. Schneider. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 476 Seiten. 8°. dr. M. 3.50, geb. M. 4.50.
Das Werk enthält aus den Enchiridien, Breven und Allokutionen die wichtigsten Behauptungen über die kirchlich-religiösen Fragen unserer Zeit syste- matisch und übersichtlich zusammengestellt und stellt sich auch für alle Zukunft als ein höchst brauchbares und wertvolles Buch dar.
Schneider, Dr. Carl M., Der Jubelkreis auf dem Stuhle Petri. Vier Predigten zur Erinnerung an das vierfache Jubiläum Leos XIII. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 70 S. 8°. dr. 60 Pf.
Schmitz, Dr. Leo XIII. in unserer Zeit von Gottes Vorsehung der Kirche zum Heile und der Welt zur Rettung gegeben. Predigt. 18 Seiten. gr. 8°. dr. 40 Pf.
Albertus, J., (v. Gruben), Die sozialpolitische Bedeutung und Wirksamkeit des hl. Vaters Leo XIII. 76 Seiten. 8°. dr. M. 1.—.
Galland, Dr. J., Papst Leo XIII. Ein Lebensbild. Mit Porträt in Stahlstich. 2. Ausgabe. 204 Seiten. gr. 8°. nur M. 1.20.
Verlag von **Ferdinand Schöningh in Paderborn.**
Zu beziehen durch die literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

En gros. Export. En détail.
W. Eims Nachfolger, Karlsruhe
(Inhaber: Oskar Friedle),
Großherzog. Hoflieferant.
empfiehlt billigst präparierte Palmen, Vasenbouquets blühende Pflanzen, Dekorationsweige von Kränzen und Blumen, Brantkränze, Brantbouquets, Brant- schleier, Hut- und Ball-Garnituren, Körbchen und Jardiniere werden zum Füllen angenommen. Beständige Anstellung in **Perl-, Blech- und Blätter- Grabkränzen** in beiden Läden **Adlerstrasse 7.** zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz. **Telefon 1486.**

Emil Bürkel,
48 Waldstraße, Karlsruhe, Waldstraße 48,
Weißwaren- und Ausstattungs-geschäft.
Leinen- und Baumwollwaren,
Bettfedern, Damm, Kopfhaare, Wolle.
Anfertigung von Betten und Wäsche.
Lieferung ganzer Ausstattungen.

Nur diese Woche
werden nachstehende Artikel, um rasch zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.
Herren-Artikel:
Herren-Kragen früher Mk. 6.— bis Mk. 9.—, jetzt **Mk. 3.50 bis 5.—**
Manschetten " " 9.— " " 12.—, " **Mk. 8.— bis 8.—**
Weisse Herren-Hemden " " 3.20 " " 8.—, " **Mk. 1.50 bis 5.50**
1 Partie weisse Knaben-Hemden **Mk. 1.50**
Krawatten früher 50 Pfg. bis Mk. 2.—, jetzt **10 bis 50 Pfg.**
Sonstige Herren-Artikel äusserst preiswert.
Ferner registrierte **Kinderhütchen und Kapotten, Tellermützen, Kinderkleidchen,**
1 Partie Kinder-Wagendecken
zur Hälfte der früheren Preise.
Jul. Strauß, Abteil. Weißwaaren,
189 Kaiserstrasse 189.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
Gegr. 1867. **KARLSRUHE.** Telefon 51.
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Auf- trügen **Kaiserstrasse 124b.**

Verantwortung.
Im Hundewinger des hies. Wafen- meisters, Schloßhausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), be- finden sich nachstehende herrenlose Kunden:
1. ein grauer Schwaner (männlich),
2. ein schwarzer junger Störzer (männl.),
3. ein schwarzer und weiß gezeichnete For- terrier (weiblich),
4. ein schwarzer junger Pinscher (männl.).
Dieselben werden, falls sie nicht inner- halb drei Tagen abgeholt sind, geodtet bzw. verweigert.
Karlsruhe, den 11. Juli 1903.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Vergebung von Banarbeiten.
Die nachfolgend bezeichneten Bau- arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:
1. Zimmerarbeiten,
2. Gipfearbeiten,
3. Fußbodenlieferung (eichene Diemene- bden),
4. Zementarbeiten,
5. Mauerarbeiten,
6. Anstricharbeiten,
7. Tapezierarbeiten.
Bedingungen, Arbeitsverzeichnisse und Zeichnungen liegen auf dem hiesigen Hochbauamt, Rathaus, zweites Ober- geschoss, Zimmer Nr. 102, zur Einsicht auf. Angebote sind längstens bis **Donnerstag, den 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,** dem Schlus der Vergabung, dajelbst ein- zureichen.
Karlsruhe, den 9. Juli 1903.
Städt. Hochbauamt.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil:
(i. B.): **Hermann Wähler.**
Für meine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsank- dungen: **Hermann Wähler.**
Für Penulten, Theater, Koncerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.**
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Insekte und Pflanzen: **Heinrich Vogel.**
Sämtliche in Karlsruhe, Notationsdruck und Verlag der Aktien- gesellschaft „W a d e n i a“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

Polstermöbel.
Unterzeichnete empfiehlt sich in der Anfertigung sämtlicher Möbel in. Dinsand stets auf Lager zu billigen Preisen.
K. Göbel, Werderstraße 84.
Zimmertapeziergeschäft
Karl Göbel, Werderstraße 84, empfiehlt sich in Lieferung von Tapeten, sowie in Ausführung von Tapezier- arbeiten billigst.

Himbeersaft,
1st. Qualität,
1/2 Flasche **Mk. 1.20** mit Glas,
1/2 " " " " " "
Fr. W. Hauser,
Kaiserstrasse 76. Waldstrasse 65.